

## 128. Des Sängers Wiederkehr.

I. e. S. 241.

Dort liegt der Sänger auf der Bahre,  
Des bleicher Mund kein Lied beginnt,  
Es kränzen Daphnes salbe Haare  
Die Stirne, die nichts mehr erkümt.

Man legt zu ihm in schmucken Rollen  
Die letzten Lieder, die er sang;  
Die Veier, die so hell erschollen,  
Liegt ihm in Armen, sonder Klang.

So schlummert er den tiefen  
Schlummer,  
Sein Lied umweht noch jedes Ohr,  
Doch nährt er stets den herbenummer,  
Daß man den Herrlichen verlor.

Wohl Monden, Jahre sind ent-  
schwunden,

Cypressen wuchsen um sein Grab:  
Die seinen Tod so herb empfunden,  
Sie sanken alle selbst hinab.

Doch, wie der Frühling wiederkehrt  
Mit frischer Kraft und Regsamkeit,  
So wandelt jetzt, verjüngt, verkläret,  
Der Sänger in der neuen Zeit.

Es ist den Lebenden vereinet,  
Vom Hauch des Todes keine Spur!  
Die Vorwelt, die ihn tot gemeinet,  
Lebt selbst in seinem Liebe nur.

Dieses Gedicht bildet einen Gegensatz zu dem Schlusse: Des Sängers Fluch. Während nämlich dort gezeigt wird, daß der Name derer, die sich feindselig gegen das Ideale stellen und es frevelnd zu zerstören suchen, ewiger Vergessenheit verfällt, wird in diesem Gedichte ausgesprochen, daß der Name des Sängers ewig fortlebt.

## 129. Klein Roland.

I. e. S. 331.

Frau Bertha saß in der Felsenluft,  
Sie klagt' ihr bitt'res Loß.  
Klein Roland spielt' in freier Luft,  
Des Klage war nicht groß.

„O König Karl, mein Bruder hehr,  
O, daß ich floh von dir!  
Um Liebe ließ ich Pracht und Ehr';  
Nun zürnst du schrecklich mir.

O Milon, mein Gemahl so süß,  
Die Flut verschlang mir dich.  
Die ich um Liebe alles ließ,  
Nun läßt die Liebe mich.

Klein Roland, du mein teures Kind,  
Nun Ehr' und Liebe mir!  
Klein Roland, komm herein geschwind!  
Mein Trost kommt all von dir.

Klein Roland, geh' zur Stadt hinab,  
Zu bitten um Speiß' und Trank;  
Und wer dir giebt ein' kleine Gab',  
Dem wünsche Gottes Dank!“ —

Der König Karl zur Tafel saß  
Im goldnen Mittersaal;  
Die Diener liefen ohn' Unterlaß  
Mit Schüssel und Pokal,

Von Flöten, Saitenspiel, Gesang  
Ward jedes Herz erfreut;  
Doch reichte nicht der helle Klang  
Zu Berthas Einsamkeit.

Und draußen in des Hofes Kreis  
Da saßen der Bettler viel,  
Die labten sich an Trank und Speiß'  
Mehr, als am Saitenspiel.

Der König schaut in ihr Gedräng  
Wohl durch die offene Thür;  
Da drückt sich durch die dichte Meng'  
Ein feiner Knab' herfür.

Des Knaben Kleid ist wunderbar,  
Bierfarb zusammengestückt;  
Doch weist er nicht bei der Bettlerchar  
Herauf zum Saal er blickt.